

Deutsche Wacht

erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscrite werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 65.

Cilli, Donnerstag den 15. August 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 14. August.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Auch die Drohung, daß die Rückberufung der Deutschen an das Staatsruder den Bürgerkrieg entfachen würde, ist nichts weniger, als neu. Wir hörten diese Drohung schon vor zehn Jahren von tschechischer Seite ausstößen, als die Verwunderung über die ersten Schritte des neuen Regimes sich in ernstem, nachdrücklichen Widerstand zu verwandeln begann, und als es den Anschein hatte, daß die abtrachtenden Mahnungen Jemand nachhassen, haben das abgenutzte Wort vom Bürgerkrieg aus dem alten Kram wieder hervorgeholt und eben jetzt in die Menge geschleudert. So sehr sie sich auch bei dem Wurf angestrengt haben, das schauerlich klingende Wort hat niemandem erschreckt, gar niemandem, denn die lesende Welt ist heutzutage, wenigstens auf deutscher Seite, hinreichend aufgeklärt, um sich von dem nächstbesten slavischen Vrethuharen, dem es um die Annehmlichkeiten des Dispositionsfondes bangt, nicht so mir nichts dir nichts einfangen zu lassen. Man könnte höchstens fragen, was denn der sonderbare Kauz gerade jetzt mit der Drohung bezwecken wollte, und die Antwort auf die Frage fände sich ebenfalls bald. Die Reise des Kaisers nach Berlin ist es, welche die Leute von der Gegenseite so in die Hitze bringt, und welche sie mit gewohnter Niedertracht gerade im ungeeigneten Augenblicke eine Drohung ausrufen läßt. Ein böses Gewissen verursacht bekanntermaßen bei den Menschen auch dann Schrecken, wenn eine Gefahr ganz und gar nicht vorhan ist. Die Reise unseres Kaisers ist nun allerdings keine bloße Formalität, sondern es wird in Berlin allem Anschein nach von Politik sehr viel gesprochen werden. Nur werden die zu pflegenden Beratungen und Verhandlungen selbstverständlich sich ausschließlich auf die auswärtige Politik beschränken, und niemandem wird es in Berlin in den Sinn kommen, den österreichischen Staatsmännern oder gar dem Monarchen Rathschläge hinsichtlich der inneren Politik erteilen zu wollen. Das böse Gewissen der Gegner aber läßt sie von der Kaiserreise nichts Geringeres befürchten, als die Rückkehr von der abgewirtschafteten Versöhnungspolitik zum früheren System, das doch wenigstens den Staat stramm zusammenhält und die vielberutene Gleichberechtigung viel besser handhabte, als es jetzt geschieht, wo das vornehmste und zahlreichste Volk des Reiches rücksichtslos majorisiert wird, wo dessen Heimstätten mit slavischen Beamten überschwemmt werden, und wo gar nichts unversucht bleibt, um unsere Gegner auch dann in den Sattel zu heben, wenn sie auf den hohen Sitz weder historischen noch rechtlichen Anspruch haben.

Nein, von Berlin her droht den Slaven, welche heute in Oesterreich herrschen, nicht die geringste Gefahr, denn mag das deutsche Volk jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle unsere Seiten noch so sehr mitfühlen, die Regierenden sehen ihnen, wenigstens äußerlich, vollkommen läßl gegenüber. Die Gefahren, welche das heutige Regime in Frage stellen, liegen in der Putschlosigkeit der widerwärtig zusammengeschweiß-

ten Reichsrathsmajorität und in dem unglückseligen Gedanken, Oesterreich gegen die Deutschen regieren zu wollen. Man kann sich mit solchen Unnatürlichkeiten wie mit Surrogaten über einige Jahre hinweghelfen, auf die Länge der Zeit angewendet, machen sie jedoch ihren verheerenden Einfluß früher oder später in so vehementer Weise geltend, daß die Zuspaltung zur heilenden Arznei unabwendbar wird. Der Zerbröckelungsprozeß auf der Gegenseite hat begonnen, und er wird unaufhaltsam um sich greifen, mögen die Führer und die Blätter noch so vernehmlich mit dem Bürgerkriege drohen. Die Deutschen erwarten, die Uhr in der Hand, in staatsmännischer Ruhe den Augenblick, da man sie rufen wird, nicht um zu herrschen, sondern um Ordnung zu schaffen. Das deutsche Volk ist nicht herrschjüchtig, und wenn es unter seinen Vertretern einzelne geben mag, die es nach Ministerportefeuilles gelüftet, das Volk steht solchen Extravaganzen selbstverständlich vollkommen ferne. Aber die Deutschen wollen Gerechtigkeit, sie wollen nicht hintangeseht werden, bloß weil sie für die Bedürfnisse des Staates das beste Verständnis und für den Staat selber das regste Interesse besitzen, sie wollen jene Beachtung finden, die ihnen als dem zahlreichsten, intelligentesten und wohlhabendsten Volksstamme gebührt, sie wollen, mit einem Worte, nicht als Staatsbürger zweiter oder dritter Classe angesehen werden. Das und nichts Anderes wollen wir Deutschen, und das wird uns auch in ausreichendem Maße zuerkannt werden müssen, weil es uns auf die Länge der Zeit auch dann nicht vorenthalten werden könnte und dürfte, wenn Oesterreich — was ja, Gott sei Dank, nicht der Fall ist — statt mit Deutschland etwa mit Rußland verbündet, und wenn unser Kaiser, statt nach Berlin, vielleicht nach Petersburg gereist wäre. Dessen aber können sich die Wendenführer versichert halten, daß die endliche Rückkehr zur naturgemäßen Ordnung ganz gewiß keinen Bürgerkrieg hervorrufen wird.

Rundschau.

[Kaiser Franz Josef] trat am Sonntag, abends 9 Uhr, von Wien aus mittels Nordbahn die Reise nach Berlin an. In Prag schloß sich ihm der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, an. Im Gefolge des Kaisers befinden sich unter anderen: Graf Kalnoky, Staatsrath Baron Braun, Sectionschef v. Szögyeny-Marich und der Chef des Generalstabes, FML. Baron Beck. Am Montag um 9 Uhr vormittags traf der kaiserliche Sonderzug in Niederfleh ein, wo der Monarch von dem Könige von Sachsen und den Prinzen des sächsischen Königshaus begrüßt wurde, um dann nach dem Luisenlohe Pillnitz geleitet zu werden, wo das Dejeuner eingenommen ward. Nach ein Uhr nachmittags erfolgte von Niederfleh aus die Weiterfahrt nach Berlin, und um fünf Uhr die Ankunft dortselbst. Der Empfang, welcher unserem Kaiser in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zu Theil wurde, war sowohl seitens des Hofes, als auch seitens der Bevölkerung, die in den Straßen, durch welche der Einzug erfolgte, zu Hunderttausenden angestaut war, ein rührend herzlich, und die Jubelrufe der Bewohnerschaft

von Berlin ließen deutlich erkennen, daß das Bündnis der beiden deutschen Fürsten keineswegs bloß auf der kühlen Abwägung der Interessen beruhe, sondern daß es von dem ersten Volke der Erde getragen werde und seinen eigentlichen Halt tief im Gemüthe dieses Volkes gefunden. — Von den Grußausfällen, welche unserem Kaiser von der deutschen Presse genöthigt wurden, hat uns derjenige der Bosphöner Zeitung am meisten angesprochen, weil er die Auffassung, welche in Deutschland bezüglich des Verhältnisses zwischen den verbundenen Reichen besteht, in einer Art beleuchtet, daß er die häßlichen Auslassungen unserer Slaven über das deutsch-österreichische Bündnis in schlagendster Weise widerlegt. Die „Bosphöner“ schreibt unter anderem: „Die Himmelskunde weiß uns von Doppelsternen zu erzählen, von Paaren, in denen jeder einzelne Stern seine volle Selbstständigkeit besitzt und jeder doch sich um den andern bewegt. Sie sind ungetrennlich von einander, und doch ist der eine nicht ein Trabant des andern, der von ihm Licht und Wärme empfängt, sondern jeder erzeugt Licht und Wärme selbst und tauscht sie mit dem andern aus. Keiner von beiden ist der Herr, keiner der Diener. An dieses Verhältniß erinnern die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich, Beziehungen, wie sie in dieser Eigenart zwischen zwei anderen Staaten nicht bestehen und seit Erschaffung der Erde noch niemals bestanden haben. Die Wachtstellung Oesterreichs ist ein deutsches, die Wachtstellung Deutschlands ein österreichisches Interesse.“

[Eine interessante Statistik.] Seit dem Bestande der Vera Taaffe (12. August 1879) wurden im Justizdienste in Böhmen ernannt: zum Oberlandesgerichtspräsidenten der tschechenfreundliche Regierungsmann Ritter von Tennitscha; zum Ob.-L.-G.-Vizepräsidenten der Deutsche Forster. Zu Oberlandesgerichtsräthen wurden ernannt: 25 Tschechen, 10 Deutsche, 2 Regierungsanhänger. Der jetzige Stand beträgt: 25 Tschechen, 11 Deutsche, 2 Regierungsanhänger (3 Stellen unbesetzt). Zu Rathsekrätären und Rathsekrätärsubstituten wurden ernannt: 2 Deutsche, 7 Tschechen, 2 Regierungsanhänger. Der jetzige Stand ist: 1 Deutscher, 2 Regierungsanhänger, 4 Tschechen. Zu Präsidenten wurden ernannt: 3 Deutsche, 7 Tschechen, 3 Regierungsanhänger. Jetziger Stand: 9 Tschechen (daunter der Landesgerichts- und Strafgerichtspräsident in Prag), 5 Deutsche, 3 Regierungsanhänger. Zu Landesgerichtsräthen wurden ernannt: 30 Deutsche, 64 Tschechen, 6 Regierungsanhänger. Zu Sekretären wurden ernannt: 9 Deutsche, 10 Tschechen, 4 Regierungsanhänger. Jetziger Stand: 8 Deutsche, 16 Tschechen, 3 Regierungsanhänger. Zum Oberstaatsanwalt wurde ernannt der Regierungsmann Ritter von Rapp. Zu Oberstaatsanwaltsstellvertretern wurden ernannt: 3 Tschechen. Jetziger Stand: 1 Tscheche (1 Stelle unbesetzt). Zu Staatsanwälten wurden ernannt: 1 Deutscher, 8 Tschechen, 2 Regierungsanhänger. Jetziger Stand: 11 Tschechen, 1 Deutscher, 3 Regierungsanhänger. Zu Substituten wurden ernannt: 24 Tschechen, 2 Deutsche, 2 Regierungsanhänger. Jetziger Stand: 22 Tschechen, 2 Deutsche, 3 Regierungsanhänger, (1 Stelle unbesetzt). Es wurden sonach von der IX.

Rangsklasse aufwärts (diese und die Bezirksrichter nicht mitgerechnet) bebringt: 158 Tschechen, 58 Deutsche, 22 Regierungsanhänger. Unter die Letzteren werden total Zufriedene, beziehungsweise solche gerechnet, die stets ihr Fortkommen zu finden wissen werden. Bei den Bezirksrichtern fällt das Verhältnis noch krasser zu Ungunsten der Deutschen aus, da selbst für überwiegend deutsche Stellen tschechische Bezirksrichter ernannt wurden.

[Regelung des Hausirwesens.] Die Bestimmungen des vom österreichischen Handelsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die Regelung des Hausirwesens haben die Zustimmung der interessirten ungarischen Kreise nicht gefunden. Wie der „Polit. Correspond.“ aus Budapest mitgetheilt wird, ist die Zustimmung aus dem Grunde nicht erfolgt, weil der Entwurf sich nicht so sehr mit dem Hausrrechte als mit den sogenannten Wandergewerben befaßt, welche letzteren aber nach dem Zoll- und Handelsbündnisse nicht in das Gebiet der gemeinsamen, sondern in das der autonomen Gesetzgebung fallen. Man hofft und wünscht daher, daß die ungarische Regierung bei Neuregelung des Hausirwesens auf letzteres allein sich beschränken und bezüglich der Wandergewerbe die Bestimmungen der ungarischen Gewerbeordnung weiterhin in Geltung belassen wird.

[Auch bezüglich des Gymnasiums in Roveredo] um dessen Fortbestand der dortige Gemeinderath petitionirt hatte, bleibt es, wie dem letzteren von der Statthalterei in Innsbruck diesertage mitgetheilt wurde, bei der durch den Dislocationserlass des Unterrichtsministers verfügten Auflösung.

[Der dalmatinische Landtag] wurde am Samstag geschlossen. Seine bedeutendste That, für die er verhältnismäßig die meiste Zeit seiner Verathung aufwendete, galt der angestrebten Vernichtung der italienischen Schule in Triest und der Beschwerde über Germanisirung im Lande wegen der Aufrechthaltung der deutschen Dienstsprache der Behörden.

[Kolo man v. Bedekovich,] der Vertreter Croatens im ungarischen Ministerium, ist am Samstag in der Hinterbrühl bei Mödling in seinem 71. Lebensjahre aus dem Leben geschieden.

[Eine Enthüllung,] welche von der „Köln. Ztg.“ gemacht wird, besagt, daß die vor Monaten wiederholt besprochenen Bündnisanträge Russlands an die Türkei sich auf den Eintritt der letzteren in den damals geplant gewesen und jetzt etwa seit Monatsfrist angeblich bestehenden russisch-französischen Bündnisvertrag bezogen hätten. Dieser Vertrag sei im Ganzen nach dem Muster des deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrages abgefaßt; in der Hauptsache defensiver Natur, verspreche er die Verbürgung des gegenwärtigen Besitzthums und verbiete den einseitigen Friedensschluß. Der Sultan lehnte auf Anrathen Kiamils, der sich dadurch die unverhüllliche Feindschaft der russisch-französischen Presse zugezogen, diese Anträge ab. — Es wird vermuthlich nicht zu lange dauern, bis über diese Mittheilungen der „Kölnischen“ Bestätigung oder glaubwürdigen Dementi vorliegt. Zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört der Bestand eines russisch-französischen Bündnisses keineswegs. Andererseits aber erzählt die „Magdeb. Ztg.“ aus London, Rußland habe Deutschland wichtige Anträge behufs einer vollkommenen Versöhnung beider Reiche gemacht.

[Russische Küstungen.] Die Russen haben ihre Grenzwächter — welche allerdings unter der Direction des Ministers des Innern stehen, denn es sind Beamte des Steuerfiscus — nicht nur sehr erheblich vermehrt und gänzlich militärisch organisiert, sondern auch in Brigaden formirt, welche von Officieren der activen Armee befehligt werden. Auch stehen die sämmtlichen Grenzwächter unter militärischer Disciplin. Die Gründe zu dieser Maßnahme sind unschwer zu finden. Niemand kennt die Topographie, Schleich- und Fußwege der Grenzen, die benachbarten Orte und Bezirke besser als jene Leute, welche im Momente des Beginnes des Krieges natür-

lich ihrer civilen Functionen enthoben sind und sofort in den Dienst der Armee treten können. Diese Grenzwächter sind in Brigaden eingetheilt worden, deren Stärke zwischen 1500 und 2000 Mann schwankt. Im Ganzen sind — außer den diesen Beamten beigegebenen Kosakenabtheilungen — die Grenzen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere durch eine Kette von etwa 18,000 Mann, der Kilometer also von etwa 8 Mann besetzt.

[Auf Kreta] finden unausgesetzt Kämpfe zwischen Christen und Muhamedanern statt. Aus London wird gemeldet, daß die Cabinette von Wien, Berlin, Rom und London übereingekommen seien, in einer inhaltlich identischen Note die Forderungen der griechischen Kretanote abzulehnen. Eine Kretafrage existirt nicht, und die Mächte sähen keinen Grund zur Eumischung in die Angelegenheiten des Sultans und dessen Untertanen.

[Die deutschen Kolonisten in Südrussland.] Nicht uninteressant sind die Auslassungen der russischen Blätter über die „kolossale“ Ausbreitung der deutschen Kolonisten in Südrussland, welche in letzter Zeit im Süden des russischen Reiches derart zugenommen haben sollen, daß die armen Russen eine allgemeine Germanisirung befürchten. „Das Land wird von diesen Kolonisten“ — lamentirt der „Wistok“ — „ohne jede Konkurrenz amegirt, zunächst weil die Juden von der Erwerbung russischen Acker ausgeschlossen sind, die Bauern aber zum Ankauf desselben keinen Muth haben und die Edelente derart in Schulden stecken, daß sie weit eher Land verkaufen als ankaufen.“

[Stanley und Emin Pascha.] Aus London erhält das „V. Z.“ folgende Meldung: Die neuesten Draftberichte aus Sansibar bestätigen, daß Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und sehr großen Eisenvorräthen auf die Ostküste zu marschiren. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Sansibar läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Niesen-Karawane sich sehr langsam vorwärts bewegt.

Correspondenzen.

Gilli, 11. August. (Orig.-Bericht.) [Zum wendischen Fest in Gilli.] Die Beschreibung des slovenischen Sieges Nr. 4, welcher bekanntlich am letzten Sonntag mitten unter uns Ahnungslosen erkämpft worden ist, hat in der slovenisch geschriebenen Presse ein überraschend jähes Ende genommen. Himmelhoch jauchzend, — zu Tode betrübt! Die Ereignisse, so sich in den hinteren Lokalitäten des „Ochsen“ abgepielt haben, sind in nur wenigen Zeilen den staunenden Wendischen dies- und jenseits der Sau veranschaulicht worden. Wir erfahren auch nicht viel Neues über die Einzelheiten des sieghaften Kampfes. Wie man beim Ochsen ist und trinkt, ist mäßiglich bekannt, und die wendischen Festberichtsreiber hätten sich die Mühe ersparen können, ihre schwungvollen Phrasen hervorragend diesem Falle zu widmen. Daran zweifelt ja niemand, daß die diversen „Beuschel mit Knödel“, „Hirn mit Ei“, „Gerösteten Leber“ und wie die Leckerbissen sonst heißen, in genügender Menge vorhanden waren; aber der Lorbeerkranz, der um das Haupt des Herrn Köcher gelegt wird, sieht einigermaßen seltsam aus, u. zw. umsomehr, als dieser Mann in der ehrenwerthen slovenischen Presse auch schon in anderer Weise hergenommen und zugerichtet worden ist. Er wird wohl auch in Zukunft „vermoppelt“ werden, der Mann seiner Frau, je nachdem dieses interessante Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft eines Stadthens den soliden Standpunkt des localpatriotischen deutschen Bürgerthums mehr oder weniger verläßt. Wenn man weiß, wie beißend die Glossen aus den „noblen“ wendischen Kreisen über Köcher lauten, so thut einem die Wahl wehe, wen man mehr bewundern soll, dem Ochsenwirth oder seine journaliteren wendischen Gäste. Jährwahr, ein Freundschaftsverhältnis come il faut! — Im Uebrigen war das Gasthaus im Innern recht hübsch geschmückt. Zarte

Hände, zarter Sinn mußten da mitgewirkt haben. Die Stellen, wo sonst die stiblichen Züchtlinge des Hauses grunzend ihre Spazierherren vollbringen, wo sonst die knitteliche Figur, des Hauses Beppo, mit kundigen Händen Käseköpfe schruppt und Gedärme zur Wursterzeugung wäscht — der Hof — war reizend geziert. Einige Tannenbäume (es können auch Fichten gewesen sein,) täuschten das Gesicht über die Wohnräume der thierischen Passagiere des Hotels, und der harzige Duft kämpfte mit den dort sonst übl-ichen ätherischen Geistern, als ob es sich in den Lüften um einen Kampf zwischen Hüben und Drüben gehandelt hätte. Ob die Slovenen auch an dieser Stelle einen Sieg ge-rochen haben, ist in den slovenischen Festberichten nicht erklärt worden; es heißt dort nur, daß man das Bedürfnis nach frischen Lüften bald empfunden habe, und die reizende Verlegenheit, mit der dies Geständnis gemacht wird, erhöht den Zauber des Motivos beträchtlich. — Des Weiteren hatte man die Ehre, Herrn Dr. Juan Tautscher-Makow aus Laibach zu sehen, und auch Juan Fribar, „der Junge“, trug zum gewaltigen Sieg durch seine Anwesenheit nicht unwesentlich bei. Geschieden waren dann noch Dr. Stor, der Kartenkünstler, zwei Kapuziner, die nachts um die zweite Stunde voll von Siegesrauch heimwärts wandelten, einige andere geistliche Herren, die „aber“ bekanntlich heimwärts klattern mußten, einige Bößlinge des Marburger Seminars, von denen einer zur Freude des Auditoriums über den Abt von Gili seine jugendliche Meinung in ungezwungener Weise zum Besten gab, dann ein zweiter, der unsere Glier Handwerker „Gefindel“ hieß, die Steueramtsbeamten slavischer Geninnung von Pettau, von ebenda auch einige Lehrer, der berühmte Romich, der Bücherschießer, und auch noch einige andere. Die Lüste der Giller, die an dem vierten Siege theilnahmen, ist leider noch nicht festgesetzt, wird aber nächstens veröffentlicht werden. Die Feder, und wenn's eine kleine färentnerische Gänsefeder wäre, wird dazu nur einmal eingetaucht werden müssen, und es wird noch Flüssigkeit genug für einen Kleck übrig bleiben, wenn man auch die gesammte Bemannung der russischen und bulgarischen, der neu ceirten montenegrinischen, sowie der Notariatskanzleien dazu schreiben wollte, was aber aus Respect unterbleiben wird. Doch halt! Wir haben ja das Beste vergessen. An dem Siege nahmen ja auch Damen leidenden Antheil. Der Schönen, die sich aus dem „Gemischten“ entluden, gehen wir galant aus dem Wege; dagegen waren, wie immer, die schönen Geornerinnen vertreten, daß es eine Freude war. Seit Menschengedenken sprießen in Georgien die schönsten Mädchen, die, als sie noch die Geschmackslosigkeit besaßen, unser deutsches Casino zu besuchen, den blüthenreichen Kranz unserer jungen Damen wie Bergieckmeinnicht schmückten. Sogar zwei Equipagen fuhren vor dem Ochsen vor, deren einer — sie ist mit zwei Wappen bemalt — eine reizende junge Dame entstieg. Die eleganten Manieren der letzteren lassen auf deutsche Erziehung schließen und drum thats den Passanten leid, als diese ihren Fuß über die Schwelle setzte. Es war der einzige Schmerz. Die auffallend quadrillirten Unausgesprochenen des Rosselckers mit dem silberbestreuten „Kappel“ pasten übrigens zu den wappengeschmückten Wageneschlägen nicht ganz; sie sollen auch gar nicht zusammengehören. Damit keine Mißverständnisse entstehen: der Wagen gehörte einft einem Adelligen. . . . Jeder Beifall soll im Innern des Hauses den Reden gefolgt sein, welche die Tafelreuden würzten; es war in jeder Beziehung — Gollack mit Paprika. Einer aus dem Geschlechte der Hudovernie that sich besonders hervor, und es war das reinste Glück, daß nicht zufällig ein Deutscher in seiner Nähe war, sonst hätte er ihn zweifelsohne vollständig besiegt, ähnlich wie im vorigen Jahre in der Kofthalle. Die Russenblätter bieten ihre ganze Beschreibsamkeit auf, um diesen Mannes Rede, die leider verschwiegen wird, als ein Meisterwerk zu preisen. Das schöne Fest, der vierte Sieg, wird uns Giliern in heiterster Erinnerung bleiben. Die letzten „Sieger“ verließen das lachende Gili bei Nacht und Nebel. R. m. p. Servus!

Marburg, 12. August. (Orig.-Bericht.) [S l a v i s c h e r U n d a n k.] Die Solidität unserer Sparkassen und sonstigen Geldinstitute ist gewiß über jeden Zweifel erhaben. Aber nicht nur das allein, sie sind auch Wohlthätigkeitsinstitute im besten Sinne des Wortes, denn sie üben ihre Wohlthätigkeitsakte in verschiedenster Weise und ohne alle Rücksicht auf die Nationalität aus. Und trotzdem sind diese Geldinstitute den slovenischen Volksverheerern ein Dorn im Auge, und zwar nur darum, weil sie ausschließlich slovenisch-nationalen Bestrebungen unzugänglich sind. Dem soll nun eine neue „Spartasse“ abhelfen, welche selbstverständlich nur rein slovenischen Interessen dienen wird. Daß dem so ist, sagen die slovenischen Hefenorgane ganz unumwunden, und hat in dieser Richtung der letzte „Slovenski gospodar“ mit einem gegen die Deutschen in maßloser Weise hegenden, giftgeschwollenen Artikel begonnen. Dank der eingangs erwähnten Opferwilligkeit der Deutschen werden sie da mit den Bezeichnungen: „Bluteigel“, „Schinder“ u. s. w. bedacht. Indem wir bemerken, daß wir es mit Vergnügen den gegnerischen Blättern überlassen, in solchem Roth zu wühlen, sehen wir uns gezwungen, unsere deutsch-liberalen Stammesgenossen darauf aufmerksam zu machen, wie wenig den Slaven gegenüber der Liberalismus am Plage ist. Hätten unsere deutschen Geldinstitute die ihnen wirtschaftlich zu Gebote stehende Macht gleichfalls nur zu Gunsten der Deutschen — somit in deutsch-nationalen Sinne — ausgenützt, so stünde es um uns heute wahrhaftig anders. Wir haben die Hoffnung, daß unsere hartgesottener Liberalen von den Gegnern etwas lernen würden, längst aufgeben müssen, da sie sich in die neuen Zeit- und Volksströmungen nicht mehr hineinzuheben vermögen. Es sei aber für die Deutsch-Nationalen ein Sporn, in gesundem nationalem Egoismus weiter zu arbeiten und insbesondere auch der heranwachsenden Generation deutsch-nationalen Empfinden einzupflanzen. Wenn erst die Deutschen ihr geistiges und wirtschaftliches Uebergewicht auch für sich ausnützen werden, wenn sie mit einem Worte wirklich nationale Arbeit leisten, dann wird die von den Liberalen noch immer von Oben erwartete Hilfe vollkommen überflüssig sein. Unser Wahrspruch sei bei Allen, was wir thun und lassen: Deutsch denken und handeln!

Locales und Provinciales.

[T o d e s f a l l.] Gestern frühmorgens erhielten wir aus Schönstein die Drahtnachricht, daß der dortige Bürgermeister, Herr Gollob, auf der Straße nach dem „Kreuzwirth“ todt aufgefunden worden sei. Die betriübende Kunde kam uns umso überraschender, als wir den Mann noch am Sonntag bei dem Sängerkreise im Garten des Schwarz'schen Gasthauses gesehen und gesprochen hatten. Die Post brachte uns am Nachmittage ein Schreiben, in welchem mitgetheilt ward, daß die Leiche des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Herrn Gollob von Arbeitern der Woschnag'schen Fabrik, welche auf der Straße von Solowitz zur Arbeit kamen, um fünf Uhr morgens gefunden wurde. Die traurige Nachricht habe in dem Orte die größte Aufregung hervorgerufen und Allen so unsäßerbar erschienen, daß man Leute ausfandte, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Leider brachten sie die Bestätigung dergleichen. — Herr Michael Gollob stand im 56. Lebensjahre. Nachdem er beim Militär und zuletzt lange Zeit bei der Gendarmenriebe gedient hatte, kam er 1868 nach Schönstein, wo er sich Dank seinem rechtlichen Sinne, aus anfänglich bescheidenen Verhältnissen zu einer geachteten, angesehenen Stellung emporarbeitete. Er wurde bald in den Gemeinderath und in die Bezirksvertretung gewählt, war auch Obmann der letzteren, und vor zwei Jahren wurde er Bürgermeister. In politischer Beziehung trat Herr Gollob nicht mit Entschiedenheit hervor, bei den Wahlen aber gieng er stets mit den Deutschen. Der Verstorbene hinterläßt fünf Kinder aus erster Ehe. Zum zweitenmale vermählte er sich

vor zwei Jahren. — Schönstein erleidet durch den plötzlichen Todesfall einen großen Verlust, der von den Bewohnern ungemein schmerzlich empfunden und von unserer Partei treu getheilt wird. Das Andenken des wackeren Mannes aber, der gestern für immer die Augen geschlossen, wird in Allen, die ihn gekannt, fortleben. R. i. p.

[D i e S t r e i k b e w e g u n g.] Ist im Giltier Revier dem Gelschen nahe. Nach einer uns zugekommenen telegraphischen Meldung sind heute in Trifail 1262, in Hrafnigg 21 Arbeiter beschäftigt, und herrscht allenthalben vollkommene Ruhe. Das nahe Ende des Streiks wurde schon am letzten Samstag vorhergesehen; den eigentlichen Impuls, zur Arbeit zurückzukehren, erhielt die Knappschafft aber durch die von dem Herrn Bezirkshauptmann Dr. Wagner am letzten Donnerstag veranlaßte Verhaftung von 322 Streikenden, und durch die Intervention des Herrn Hofrathes Heinricher. Die Massenverhaftung, die so großes Aufsehen erregt hatte, war nach der Ansicht alter, erfahrener Beamten das Richtige, was geschehen konnte, wenn Blutvergießen vermieden und die Bewegung nicht zur irreparablen Katastrophe geführt werden sollte. Der Erfolg des Zusammenwirkens der politischen und Justizbehörde sei der glänzendste Beweis dafür. Am Donnerstag wurden die verhafteten Knappen, welchen sich Weiber und Kinder angeschlossen hatten, sodas die Gesamtzahl 395 Köpfe betrug, dem Kreisgerichte eingeliefert. Am nächsten Tage wurden die nicht beschuldigten Personen in Freiheit gesetzt, und, Dank der Menschenfreundlichkeit des Herrn Vorstandes Duth, der rasch eine Sammlung einleitete, konnten dieselben mit dem Allernothigsten versehen werden. Die beschuldigten 322 Arbeiter, die theils im Kreisgerichte, theils in der Bürgerschule untergebracht waren, wurden binnen anderthalb Tagen einvernommen, und da die Vernehmungshaft nur acht Tage währen darf, so gieng der Präsident des Kreisgerichtes mit sich zu Rathe, ob und auf Grund welches Paragraphen die Untersuchungshaft zu verhängen wäre. Es schien dies letztere nur im Sinne des 4. Absatzes des § 175 der Strafproceßordnung, der die Verhängung der Haft für den Fall gestattet, daß eine Wiederholung der That zu beforgen sei, möglich. Herr Hofrath Heinricher wollte jedoch, bevor die Untersuchung eingeleitet wurde, noch einen Versuch machen, die Knappen zur Rückkehr zur Arbeit zu bewegen. Er gieng deshalb das Gefängnis ab, ließ sich die Häftlinge hier traktieren, und im Schulgebäude vollständig vorführen, und hielt an dieselben Ansprachen, in welchen er ihnen vorstellte, daß die Beschäftigung eines Bergarbeiters wohl eine harte, daß sie aber mit einem sicheren und unausgesetzten fließenden Einkommen verbunden, daß außerdem für den Fall der Krankheit und für das Alter gesorgt sei, und daß eine solche Stellung demnach nicht so ohne weiteres aufgegeben werden dürfe. Was die gewährte 12-procentige Lohnaufbesserung anlangte, so könnten sich die Arbeiter damit zufriedengeben, denn wenn auch im Besonderen Revier 20 Prozent bewilligt worden seien, so müsse man bedenken, daß das Leben in der dortigen Gegend ziemlich genau in denselben Verhältnisse theurer zu stehen komme. Schließlich gab der Herr Hofrath zu bedenken, daß sich die Gesellschaft, wenn es die Arbeiter auf die Durchführung der Untersuchung und auf die Abstrafung ankommen ließe, inzwischen mit anderen Arbeitern versehen würde. Der Eindruck, welchen diese Ansprachen hervorriefen, war überall der gleiche; die Knappen erwiderten sie mit Glückwünschen und erklärten einstimmig, die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen, indem sie gleichzeitig die Bitte stellten, der Gerichtshof möge dem Kaiser ein Begnadigungsgesuch unterbreiten, welcher Bitte selbstverständlich willfahrt wird. — Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, ist es unrichtig, was den Wiener Blättern telegraphiert wurde, daß die Intervention des Herrn Hofrathes durch die Verwaltungsräthe Baron Pirquet und Reif veranlaßt worden sei. Die beiden Herren waren allerdings bei Hofrath Heinricher, aber nur um die Bitte vorzubringen, daß die beschuldigten Arbeiter milde behandelt werden

mögen, und zu einer Stunde, da sein Entschluß zur Intervention bereits feststand. Als der Herr Hofrath mit den Arbeitern gesprochen hatte, fanden sich die zwei Verwaltungsräthe neuerdings ein, und er konnte ihnen nun das Ergebnis seines Wirkens mittheilen, wonach die Herren das Geld zur Befreiung der Fahrtaften für die Rückreise der Arbeiter sofort erlegten. Wie uns aus Trifail gemeldet wurde, zogen die Heimkehrenden dort jubelnd ein. — Die Schlußverhandlung wider die 46 Bergleute, welche von den am 27. v. Mts. eingelieferten Streikenden zurückbehalten wurden, findet unter dem Vorsitze des Herrn UGM. Kattel am nächsten Montag statt. — In Sagor ist nach einem uns vorliegenden Berichte vom Heutigen eine Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten. Am Sonntag kam ein Theil der in die Wälder geschickten Streikenden zur Kirche. Da erfuhren die Knappen wohl von der in Trifail erfolgten Massenerhaftung, und im Vereine mit dem Gerüchte, daß der vor Kurzem in Disponibilität versetzte Schichtmeister Jereb über Anordnung des Oberinspectors Dvasch wieder auf seinen Posten in Kifouz zurückgekehrt sei, bewirkte dies, daß die Knappen sich nun jetzt erst recht nicht hervorwagen. Gestern hätten sie sich zum Zwecke der Verhandlungen beim Herrn Bezirkshauptmann Grill einfinden sollen, aber es kam niemand. Die flüchtigen Arbeiter sind so scheu geworden, daß sie sich gar nicht in die Nähe der menschlichen Wohnungen wagen, und wie es den armen Leuten in den Wäldern ergehen mag, davon gibt die Thatsache Zeugnis, daß dort von Bauersleuten jüngst einer derselben in bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde. Der Knappe — er heißt Schinkow — ward nachhause gebracht und er liegt jetzt an einer schweren Lungenentzündung darnieder.

[S ä n g e r f e s t u S c h ö n s t e i n.] Es sind Familiengereise, welche die Deutschen des Unterlandes aneinanderketten, und welche dann am stärksten zutage treten, wenn in einem deutschen Orte, sei's im rebenumkränzten Sonobis, sei's in schönen Markte des reizenden Schallthales, sei es sonst irgendwo, sich die Gesinnungsgenossen zusammenfinden, um ein Fest zu feiern, oder auch nur, um die gegenseitige Angehörigkeit darzutun und sich ihrer zu freuen. Für Sonntag hatte sich der Männergesangsverein von Schönstein seine Freunde zu Gast gebeten, und sie waren nicht allein von Schönstein selbst, sondern auch von anderen Orten, insbesondere aber aus Gilti, so zahlreich erschienen, daß im Gasthofgarten der Frau Schwarz, der mit deutschen, österreichischen und steirischen Fahnen geschmückt und, um die Gesellschaft auch vor den Launen des Wettergottes nach Möglichkeit zu schützen, mit Zelten ausgestattet worden, kaum ein Plätzchen mehr zu finden war, und daß später in den Gasträumen bei Scharner, wohin man vor dem strömenden Regen flüchten mußte, ein Gebränge herrschte, daß man sich kaum zu recht fand. Als wir im Garten die große Schaar der Gäste überblickten, trat einer unserer wackersten Parteifreunde mit den Worten auf uns zu: „Es ist nun einmal wahr: wo immer es im Unterlande gute Gesellschaft gibt, besteht sie sicher aus Deutschen.“ Auch der Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger und seine Familie waren gekommen, die Huldigung des deutschen Viedes mitzumachen. Die Vorträge des Gesangsvereines begannen um vier Uhr nachmittags mit dem „steirischen Schützenlied“ von Schmölzer, welchem „das treue deutsche Herz“ von Otto, dann zwei Chöre von Kofchat, ferner Schmölzer's „der deutsche Sang“, Steirer's „Jägerleben“ und mehrere andere folgten. Die Vorträge giengen unter der Leitung des Chorleiters Provat insgesammt sehr exact vorstatten, und erzielten besonders Kofchat's „Herzfenster“ und „der deutsche Sang“ sehr große Wirkung und bedeutenden Erfolg. Es versteht sich von selbst, daß diejenigen Herren aus Gilti, welche Sänger sind, sich den Schönsteiner Sangesbrüdern angeschlossen, eine Verstärkung, die namentlich den Bassen willkommen war. Nach fünf Uhr langte ein Septett der Giltier Musikvereinskapelle an, und unter der Führung des Kapellmeisters Dießl spielte daselbe so ein-

schmeichelnd, daß sich zuverlässig ein Lätzchen auf grünen Rasen ergehen hätte, dafern die Sonne nur nicht car so bald von feinspendenden Wolken verunstaltet worden wäre. Herr Hans Woschnagg benützte eine Pause zwischen den musikalischen Vorträgen, um als Vorstand des Schönsteiner Männergesangsvereines die Gesellschaft zu begrüßen und für das zahlreiche Erscheinen der Gäste, namentlich jener aus Cilli, herzlich zu danken. „Insbesondere aber danke ich“, fuhr Redner fort, „im Namen der Deutschen von Schönstein unserem hochverehrten Reichsrathsabgeordneten, Herrn Dr. Foregger, daß er mit seiner werthen Familie in unserem Kreise erschienen. Möge er die Ueberszeugung mit sich nehmen, daß ihm hier alle deutschen Herzen entgegenstehen! Wir denken und fühlen mit ihm, denn unsere Gedanken und Gefühle sind dieselben. Auf daß es immer so bleibe, leere ich mein Glas mit einem Hoch auf den Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger!“ Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der Trinkspruch des Herrn Woschnagg den allerlebhaftesten Widerhall fand. Herr Dr. Foregger spielte in seiner Erwiderung auf das Unwetter an, das soeben über das schöne Schallthal niedergien und das uns trotz seiner Ausgiebigkeit die Hoffnung nicht nehmen könne, daß wieder schöne Tage über das Thal lachen werden. Das Schallthal gebühre guten Leuten, und es müsse uns deshalb von Schallt bis Schönstein für alle Zeiten gesichert bleiben. In Schönstein selbst befindet sich ein altes Werkzeichen deutscher Cultur, das weit über die Grenzen des Landes bekannte Etablissement Woschnagg, eine Frucht deutschen Geistes, deutschen Fleißes. Die Industrie werde es sein, die uns das Schallthal sichern wird. In Schönstein selbst habe Redner immer denselben deutschen Geist gefunden, die Schönsteiner mögen diesen Geist auch in Zukunft pflegen und den Cillnern, auf welche sie immer vertrauen können, inmerdar zur Seite stehen. Redner schloß damit, daß er im eigenen und im Namen der Cillner den wackeren Schönsteinern ein Gut-Heil darbrachte. — Daß die Cillner Gäste von dem Ausfluge in hohem Grade befriedigt waren, bewies die fröhliche Stimmung, welche unter ihnen herrschte, als sie sich auf der Heimfahrt in den Haltestationen wieder trafen, beneiden die zahlreichen Grüße, welche wir den Schönsteinern auf diesem Wege zu überbringen haben. Die Cillner werden sich bei der nächsten Gelegenheit — wie wir hören, aber freilich nicht verrathen dürfen, soll es in Schönstein sehr bald wieder was geben — gewiß ebenso zahlreich einfinden, wie diesmal.

[Die Ortsgruppe Weitensteiner-Hochenegg des Deutschen Schulvereines] hält nächsten Sonntag, d. i. am 18. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags in Wrsicher's Gasthof zu Hochenegg eine Vollversammlung ab.

[Spende.] Der Kaiser hat der Kirchenvorlesung der Filialkirche St. Barbara zu Tschadram bei Cilli zur Zahlung der Kirchenrestaurationskosten eine Unterstützung von zweihundert Gulden zu bewilligen geruht.

[In Kömerbad] wurde von der Inhabung letzten Samstag zu Gunsten der Suppenanstalt an der Schule zu Margarethen unter den Gurgästen eine Sammlung veranstaltet, welche den namhaften Betrag von 292 fl. 40 kr. ergab. Im Vorjahre war dort in gleicher Weise eine Summe aufgebracht worden, für welche an dürftige Schüler 3500 Suppen und 2600 Brodportionen verabfolgt werden konnten, wobei sich der Oberlehrer von Margarethen und seine Gattin in rühmlichster Weise verdient machten. So wird für wendliche Kinder von Deutschen gesorgt.

[In Rohitsch-Sauerbrunn] findet nächsten Samstag als am Vorabend v. n. des Kaisers Geburtsfest ein Fackelzug der Feuerwehr und der Bediensteten der Landescuranstalt statt, worauf die Beleuchtung und zum Schluß ein Feuerwerk folgen. Am Sonntag wird um 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst, am Nachmittage um 5 Uhr zu Gunsten der Gesellschaft vom weißen Kreuz eine Tombola und abends 9 Uhr im Curfaale ein Elite-Ball abgehalten.

[Auf dem Anthropologen-Congreß] welcher jüngst in Wien tagte, besprach Professor Zuckerkandl die physische Beschaffenheit der steirischen, kärnthnerischen und krainischen Bevölkerung; er sagte, die innerösterreichische Bevölkerung sei ein Mischvolk. Ob eine Kreuzung der Deutschen mit den Slaven anzunehmen, sei zweifelhaft; vielleicht seien bereits die Bajuwaren ein Mischvolk gewesen. Eine Kreuzung hochgewachsener Germanen mit den ebenfalls hochgewachsenen Südslaven konnte nicht eine kleinere Rasse ergeben. Im Allgemeinen überwiegen bei den Deutschen die Langschädel, bei den Slaven die Kurzschädel.

[Drittes österreichisches Bundeschießen in Graz.] Das vom Kaiser gespendete erste Bist, bestehend aus einem silbernen Thee- und Kaffee-Service schloß sich der Meraner Curarzt Dr. von Masfing heraus. Am Sonntag fand das Abschiedsmaal statt, womit das Bundeschießen geschlossen ward.

[Ein starkes Erdbeben] wurde letzten Freitag um 10 Uhr 6 Minuten abends in Idria wahrgenommen. Die Erschütterung wurde auch in Laibach und an anderen Orten in Krain gefühlt.

[Willach] gehört mit Cilli bekanntlich zu jenen kleinen Städten der Alpenländer, welche in den letzten Jahrzehnten den größten Aufschwung genommen haben, und Willach scheint unsere Sannstadt in mancher Beziehung sogar überflügelt zu haben, wie sich das aus der folgenden Stelle eines Berichtes der „freien Stimmen“ ergibt: „Wer die schöne Draustadt,“ so wird dem genannten Blatte geschrieben, „nach längerer Abwesenheit wieder einmal betritt, der wird sich nicht genug wundern können ob des Fortschrittes, der an allen Ecken und Enden wahrzunehmen ist. Wenn in den Siebziger Jahren, ja bis zum Jahre 1883 wenig oder gar nichts gebaut wurde, so hat sich seit 1884 die Bauthätigkeit in Stadt und Umgebung derart erfreulich bemerkbar gemacht, daß ganze Stadttheile, so die Perausstraße, die verlängerte Klagenfurterstraße mit einem ansehnlichen Häusercomplex, entstanden sind. Das städtische Schulhaus wurde ausgebaut und später noch der linksseitig gelegene Fachschultrakt dazugebaut; zwei Kasernen wurden vor einem Jahr erbaut, so daß Willach heute eine ganz ansehnliche Garnison befißt; eine eiserne Brücke, die freilich um den Preis, den sie gekostet, viel zu wünschen übrig läßt, wurde an Stelle der alten hölzernen gebaut, das Schauspielhaus wegen Feuergefährlichkeit umgestaltet, die Stadt mit einer gründlichen Canalisation und Wasserleitung versehen, ein Armen-Asylhaus errichtet, das moderne Köchweien durch Fernsprechstellen und gute Apparate, sowie Köchinstrumente vervollkommt, eine prächtige Schühnhalle am Engelhofe, das Kaiser Josef Standbild, als Wahrzeichen des Einsetzens für die joesenischen Ideen, vor nun bald einem Jahre errichtet, ein Schulgarten und im Gymnasium ein Museum errichtet und mindestens 30 Wohnhäuser in Willach und nächster Umgebung gebaut. Nimmeh mehr gehen das allgemeine Krankenhaus und das neue Rathhaus ihrer baldigen Vollendung entgegen.“

[Verhaftung.] Der Tröbler Bartlmä Kainner, welcher seiner Gattin gedroht hatte, sie zu erschießen, wurde infolge einer Anzeige der letzteren gestern verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Das Messer.] Am Sonntag hatte der Schutergehilfe Michael Messer in Niederdorf bei St. Paul mit mehreren Bauernbürgern Händel, wobei Messer arg zugerichtet wurde. Mit drei Messerstichen in der linken Brustseite, schwebt er heute zwischen Tod und Leben.

[Verunglückte Bergleute.] Von Buchberg meldet man uns: Der Häuer Josef Malfer erlitt am 3. d. beim Kohlenbergbaue des Sannthaler Bergbau-Vereines eine bedeutende Verbrennung, indem er trotz Verbotes einen mit brennbaren Gasen angefüllten Verhau mit offenem Grubenlichte besuhr und so die Schlagwetter entzündete. — Im fürstlich-Schwarzenberg'schem Bergbaue zu Serberg in Obersteiermark verunglückte jüngst der Häuer

Johann Hiebler, ein braver und sehr geschickter Bergmann, dadurch, daß er in dem Augenblicke, als er in einem alten, ungefähr 14 Klafter tiefen Schacht einen neuen Gang aufzubrechen im Begriffe war, von herabstürzendem Gestein verschüttet wurde und den Erstickenstod fand, bevor er von dem auf ihm lastenden Gerölle befreit werden konnte.

Volkswirtschaft.

[Gegen die Südbahn.] Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat in ihrer letzten Sitzung unter anderem über Antrag des Herrn Kammerathes Karl Lucman beschlossen, die Regierung sei zu ersuchen, mit allen ihr zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der Personentarif der Südbahn in ausgiebiger Weise demnächst ermäßigt und der Reformtarif von derselben angenommen werde.

[Localbahn Laibach-Stein.] Das Handelsministerium hat die ihm vorgelegten Normalpläne für den Oberbau dieser Bahn genehmigt.

[Salzkammergutbahn] Wie aus Graz gemeldet wird, plant die Verwaltung der Staatsbahnen wegen der häufigen, durch Schneelaminen verursachten Betriebsstörungen auf der Strecke Obertraun-Kainisch (Bahnhof Aussee) die Auflassung dieser Strecke. Statt dessen soll eine Bahnlinie von Aussee nach Steg über Leitzingthal-St. Agatha hergestellt werden. Die alte Strecke soll von Steg bis Obertraun als Fingebahn für Gallstadt bleiben.

[Die Valuta-Regulierungs-Conquiete] soll, wie ein Wiener Blatt meldet, noch in diesem Jahre zusammentreten.

[Wirtschaftliche Zustände in Galizien.] Welche Einbuße der polnische Großgrundbesitz an der ererbten Scholle unaufhörlich erleidet, geht aus einer von Dr. Lewicki verfaßten Schrift über galizische Zustände hervor. Darnach haben in den letzten 30 Jahren die polnischen Großgrundbesitzer 513 Güter, Borwerke und Landtheile mit zusammen 400.000 Morgen, und polnische Bauern etwa 100.000 Morgen Land verkaufen müssen. Nach dem Lemberger Kirchenblatte „Czerwonaja Rus“ sind im Bezirke Biala in 64 Dörfern nur noch 10 polnische Großgrundbesitzer, in einem anderen westgalizischen Bezirke (Zwicz) in 69 Dörfern nur noch 5 polnische Großgrundbesitzer vorhanden. Die großen Wälder Galiziens, früher eine Quelle des Wohlstandes, verschwinden über alle Maßen rasch. In der Gegend zwischen Krakan und Lemberg hat in den letzten 15 Jahren geradezu eine planlose Holzvernichtung stattgefunden. Naphtha, Erdwachs und Asphalt, die hauptsächlichsten Erzeugnisse des Landes, werden bei Weitem nicht in dem Maße ausgebeutet, wie es möglich wäre. Die großen Naphthaquellen bei Wietzyna, welche vorzüglich rentiren, befinden sich in den Händen einer Vereinigung englischer Geldmänner.

Bäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremdenliste der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn.] Herr Alois Schubitz, Fabrikdirector, aus Penzing bei Wien. Herr Abeler Sindor, Kaufmann, aus Budapest. Herr Mogoróssy József, Student, aus Beteš-Gyula. Herr Leop. Spiser, Lederfabrikant, aus Eisenstadt. Herr Conrad Pucnik, Gütsbesitzer, mit Frau Gemahlin, aus Krainburg. Herr Emerich Ruknyó, Wirtschaftsbearbeiter, aus Magyar-Mad. Herr Graf und Frau Gräfin Stefan Bethlen, aus Budapest. Herr Dr. Joca Belicovici, f. Gerichts-Adjunct, aus Mitrovich. Herr Georg Belicovici, Kaufmann, aus Neufas. Herr Paul Lufik, f. l. Oberst des Generalstabes, Generalstabschef des 3. Corps, aus Graz. Herr Constantin Lufik, f. l. Major des 80. Inf.-Regiments, aus Graz. Herr S. Ungar, Mineralwasserhändler, mit Frau Gemahlin, aus Wien. Herr Leopold Rabda, Gütsverwalter, aus Vanski-Door. Herr Dr. Stephan Ilijaševic, Probst und Domherr, aus Barabdin. Herr Matroslav Blas, Privat, aus Zeposlova. Herr Ignaz Hafner, Kaufmann, aus Trakostjan. Fräuleine Josefina Svidel, Anna Pomper und Frau Kovacic, aus Agram. Herr Stefan Pomper, Conz

ipient, mit Frau Gemahlin, aus Agram. Herr Peter Kullits, Kaufmann, aus Mitrovitz. Frau Marianne Skalla, Beamtensgattin, mit Kind und Großmutter, aus Graz. Herr Robert Schulz, Kaufmann, aus Graz. Frau Jeksa Sapovic, Private, aus Warasbin. Herr S. Fischer, Bauunternehmer, mit zwei Kindern, aus Agram. Frau Tinka Sozjenzi, Lehrersgattin, aus Willöve. Herr Beni Heumann, Ingenieur, aus Budapest. Herr Georg Sabits, Ingenieur, aus Zabof. Herr Joh. Stenick, Kaufmann, aus Klauenburg. Herr Franz Mayer, Jurist, aus Steinamanger. Herr J. Singer, Geschäftsmann, aus Graz. Herr Ernst Calligaris, k. k. Rechnungsofficial, aus Triest. Herr J. Gozrene, Privat, mit Entlein D. Hagenauer, aus Agram. Herr J. L. Ghetianu, Avocat, mit Frau Gemahlin, aus Craiova in Rumänien. Hochw. Herr Nikola Zivkovic, Geistlicher, aus Karstadt. Frau Pauline Spiegler, Kaufmannsgattin, mit Töchtern, aus Agram. Frau Cäcilie Hirschl, Kaufmannsgattin, mit Schwester, aus Agram. Herr Alois Blümel, prakt. Arzt, aus St. Peter am Ottersbach. Herr Franz Huber, k. k. Notar, aus Mured. Herr M. Pettan, Kaufmann, mit Söhnen, aus Krainburg. Herr Dr. Franz Juntla, Avocat, aus Pettau. Frau Magdalena Lenz, mit Frä. Tochter und zwei Söhnen, aus Wien. Herr Thaddäus Smiciklas, Universitätsprofessor, aus Agram. Herr Antonio Besamovic, Kaufmann, aus Trappano in Dalmatien. Herr Johann Babusch, Privat, aus Agram. Herr Janos Schönbaum und Herr Adolf Friedmann, Kaufleute, aus Kreutz. Herr Albert v. Ballagi, Ministerial-Consipist, aus Budapest. Herr Eduard Prister, Privat, aus Agram. Herr Nico D. Amar, aus Wien. Herr J. C. Dieb, pens. Güterdirector, aus Graz. Herr S. J. Behrend, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Alexandrien. Herr Johann Matzky, Wirtschaftsgesamter, mit Frau Gemahlin, aus Marzagl. Herr Karl Szerbaleky, Jurist, aus Böö. Herr S. H. Wollner, Sedawal-Fabrikant, mit Söhnen, aus Budapest. Herr Stefan Bonaf, Kaufmann, aus Metkovic. Herr Saml Weiß, Kaufmann, aus Fünfkirchen. Herr M. Stern, Kaufmann, aus Budapest. Herr Ludwig Kollmann, Privat, aus Graz. Frau Anna Nikolajevich, Professors- und Rectors-Gattin, mit Töchtern, aus Belgrad. Herr Mathias Sladovic, Ritter des Franz Josef-Ordens und Großgrundbesitzer, mit zwei Frä. Töchtern, aus Modrupotof. Herr Carl Endlicher, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Oberdöbling. Herr A. F. Kofits, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Groß-Bezerseref. Frau Josefina Manz, Ingenieurs-Witwe, mit Frä. Tochter, aus Rosbach bei Marburg. Herr Carl Mayer, Maschinenfabrikant, mit Frau Gemahlin, aus Steinamanger. Herr Bernhard Seibner, Holzhandler, aus Berzova. Herr Georg Joanovich, Privat, aus Budapest. Herr Dr. Dusan Baljak, Avocat, aus Zara. Herr Paul Panatovic, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Mitrovitz, Syrmien. Herr J. J. Hochneß, Privat, aus Agram. Herr Franz Korvath, königl. Rath, mit zwei Schwestern, aus Budapest. Herr Gustav Ritter von Bartoles, aus Budapest. Herr Generalmajor, mit Frau Gemahlin, aus Graz. Frau Johanna Martini, aus Bischofsklat. Herr Anton Dufkovi, Beamter, aus Agram. Frau Helene Schmidt, Privat, aus Budapest. Herr Moritz Berezv, Gutsbesitzer, aus Budapest. Herr Albert Sowwan, k. k. Artillerie-Leutnant, aus Krupina. Herr Franz Rusz, Gastwirth und Postmeister, aus Hönigstein. Herr Gabor Deutsch, Landwirth, aus Pö. St. Martin. Herr Matthäus Ebenberger, Ingenieur-Assistent der Carl Ludwigsbahn, aus Lemberg.

Buntes.

[Von den Hohen.] Auf der Rückfahrt von England dampfte die deutsche Flotte mit Kaiser Wilhelm an Zandvoort vorbei und Kaiser Wilhelm an Zandvoort vorbei und Kaiserin Victoria dort die Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie. — Königin Victoria von England hat ihren Gegenbesuch in Berlin in bestimmter Aussicht gestellt. — König Carol von Rumänien und der Thronfolger, welche sich gegenwärtig noch in Deutschland aufhalten, treffen heute in Wien und am Samstag in Siret ein. — König Milan langte am Samstag zu zehntägigem Aufenthalte in Wien an. — Der Schah hat am Sonntag Paris verlassen und sich nach Baden-Baden begeben. Seine An-

kunft in Wien erfolgt am 23. d. Mts. In Abwesenheit der Kaiserin wird die Gemahlin des Erzherzogs Carl Ludwig, Frau Erzherzogin Maria Theresia, bei den zu Ehren des Schahs zu veranstaltenden Festlichkeiten die Honneurs machen.

[Feldmarschall Graf Moltke] wurde vom Kaiser zum Oberst-Inhaber des in Trentschin liegenden 71. Infanterie-Regimentes ernannt.

[Das Naturhistorische Museum in Wien] ist endlich am letzten Samstag eröffnet worden.

[Die Mischehen.] Der „Monde“ läßt sich melden, daß das heilige Offizium in Rom demnächst neue verschärfte Bestimmungen über die Mischehen erlassen werde. Auf eine die Resultate von Mischehen in den einzelnen Diöcesen betreffende Anfrage des Offiziums an die Bischöfe seien nämlich zahlreiche Antworthreiben nebst umfangreichen Belegstücken eingelaufen, worin constatirt werde, daß in sehr vielen Mischehen der nichtkatholische Theil seine Verpflichtungen hinsichtlich der katholischen Kindererziehung nicht gehalten habe.

[Stenographisches Kunststück.] Die Frage, wie viele Wörter sich auf eine Postkarte schreiben lassen, war kürzlich der Gegenstand der Wettbewerhung zwischen amerikanischen Stenographen bei welcher Sylvanus Jones von Richmond (Virginien) den Preis gewann. Er brachte es fertig, 36,784 Wörter auf einer Postkarte unterzubringen.

[Die „Lavine.“] Einem Gerüchte zufolge soll Rußland vier Millionen Paar Stiefel in Lieferung gegeben haben: Grund genug, um eine halbdige Mobilmachung der russischen Armee zu befürchten. In Wirklichkeit dürfte sich bei der moskowitzischen Gärnerwirthschaft die Sache so herausstellen: 1. Feldwebel: Herr Hauptmann, ich melde gehoramt, Kompanie vom Uebungsmarsch eingedrückt; wir brauchen vier Paar neue Stiefel. (Dabei hat nur ein Mann die Abzüge schiefgelassen) 2. Hauptmann: Herr Major, Compagnie complett, brauchen 40 Paar neue Stiefel. 3. Major: Herr Oberst, Bataillon complett, brauchen 400 Paar neue Stiefel. 4. Oberst: Herr General, Brigade nach Uebungsmarsch eingedrückt, brauchen jedoch 4000 Paar neue Stiefel. 5. General: Herr Corpscommandeur, Armeecorps braucht nothwendigst 40,000 Paar neue Stiefel. 6. Corpscommandeur: Herr General-Feldzeugmeister, alles in Ordnung — brauchen jedoch für die Armee 400,000 Paar neue Stiefel. 7. General-Feldzeugmeister: Herr Kriegsminister, wir brauchen 4,000,000 Paar neue Stiefel.

[Er kann nicht anders!] Der englische Maler Joshua Reynolds war von Haus aus sehr arm; von Zeit zu Zeit hielt er sich in Plymouth auf, um bei den Herren der Marine, die sich von ihm malen ließen, etwas zu verdienen. Alle seine Bildnisse hatten einen feststehenden „Typus“; er zeichnete die Officiere in Lebensgröße, immer den Hut unter dem Arm und nahm eine Guinee für jedes Bild. Ein Schiffscapitän, der ihn eines Tages bei der Arbeit sah, bemerkte diese Einformigkeit der Stellungen. „Ich sehe, Herr Reynolds!“ sagte er, „alle ihre Modelle haben den Hut unter dem Arme; ich möchte aber lieber mit dem Hut auf dem Kopfe gemalt sein.“ — „Das gilt mir gleich,“ sagte der Maler. Der Seemann setzt sich, der Maler arbeitet; der Capitän geht fort, sehr zufrieden damit, daß sein Kopf mit dem Hute bedeckt ist. Eiligst vollendet der Künstler das Bild, um es alsbald dem Besitzer zu übergeben. Als dieser es fertig sieht, gewahrt er, daß er auf der Leinwand einen zweiten Hut unter dem Arm trägt!

[Ein Scheidungs-Proceß.] welcher kürzlich in Frankfurt a. M. angestrengt wurde, hat einen seltsamen Ausgang genommen. Eine Frau, deren Gemann vor einigen Monaten durchgieng, hatte gegen diesen die Scheidungslage eingereicht. Da die Frau den Aufenthaltsort des Beklagten nicht kannte, so war eine öffentliche Ladung ergangen; aber noch vor dem Termin traf ein Schreiben aus Konstantinopel ein, worin der Gemann mittheilte, er sei Muhamedaner geworden, und ersuchte die Empfängerin, zu ihm zu kommen, um als „erste“ Frau Rakusch, Buchdruckerei & Papierhandlung, Cilli.

seinem Hauswesen vorzutreten. Da dem Briefe 600 Mark Reisegeld beilag, so besann sich die Frau nicht lange; sie ließ die für die nächsten Tage angelegte Verhandlung ausfallen und reiste nach dem Goldenen Horn.

[Beim gelehrten Pudel.] Vater: „Siehst Du, Max, wie der Pudel recht gut rechnen kann, während Du im Rechnen neulich so eine schlechte Note nach Hause brachtest! Schämst Du Dich jetzt nicht?“ — Der kleine Max: „Ist schon recht, Vater; aber frag ihn einmal in der Geographie!“

[Die beste Freundin.] Dame: ... Und das können Sie mir glauben, die Frau Doctor ist so unordentlich, und sochen kann sie nicht, und die Kinder sind schlecht erzogen, und Ihren herzensguten Mann hintergeht sie auf jede Weise.“ — Herr: „Aber woher wissen sie denn alles so genau?“ — Dame: „Woher ich das alles weiß? Mein Gott, ich bin ja ihre beste Freundin!“

[Die Gastwirthin Cincinnatis] sind zum Theil die Opfer eines schlaun Schwinzlers geworden. Eine in allen Blättern ersichene Anzeige versprach gegen Einzahlung von einem Dollar Aufsicht darüber, „auf welche Weise man mehr Bier absetze ohne als bisher“; statt der erwarteten Unterweisung empfangen die Geprellten jedoch nur eine Karte mit den niederschmetternden Worten: „Verkauft weniger Schaum!“

[Stilblüthe.] Die „Görl. N.“ melden aus Ratibor: „Am Bahnhofe in Prizbos wurde am vorigen Freitag der Leichnam eines Mannes todt aufgefunden. Die dieser That verdächtigen Individuen sind flüchtig, doch sollen dieselben bereits hinter Schloß und Riegel sigen.“

[Des Betrunkenen Erwachen.] „Alles dunkel! Wenn ich doch nur wüßte, ob ich noch in der Kneipe unter dem Tisch, oder im Chausseegraben, oder vor der Hausthür liege.“

[Der nachsichtige Hausvater.] „Mein Herr, ich komme, um Ihnen zu kündigen. Daß sie während des ganzen Halbjahrs noch keinen Pfennig bezahlt haben, davon will ich mich nicht beklagen; aber sie machen meiner Frau die Cour, und das hört — Ende nächsten Monats auf!“

Correspondenz der Redaction.

Herrn Alois Tschemetzsch in Schönstein. Wir bestärken Ihnen hiermit, daß nicht Sie der Verfasser des in der letzten Nummer der „Dtisch. Wacht“ erschienenen Berichtes aus Schönstein sind.

Keine Meinungsverschiedenheit

erzihert heute mehr unter den Medicinern darüber, daß Rheumatismus die Folge von Säure im Blut ist und daß durch functionelle Störung der Nieren und Leber diese Säure nicht aus dem Blute ausgeschieden wird. Es ist daher Thatsache, daß Rheumatismus nur dann zu heilen ist, wenn die Grundursache gehoben, nämlich die gesunde Function der Nieren und Leber hergestellt wurde.

Dieses ist jedoch nur möglich durch eine Medizin, deren Zusammensetzung auf wissenschaftlicher Basis beruht und welche specielle Eigenschaften besitzt, Nieren und Leber zu gesunder Junction anzuregen.

Eine solche Medizin besitzen wir in Warner's Safe Cure, wozu schon Tausende an Rheumatismus Leidende bereit wurden.

Preis pro Flasche fl. 2.— Zu beziehen von Apotheker J. Gichler in Graz und Salvator-Apothek in Preßburg. 480-6



FAHRPLAN. in äusserst handlichem Format, 178 Routen u. einem Verzeichniß der Tour- und Retour-Karten zum Preise von 20 kr. stets vorrätzig bei Joh. Buchdruckerei & Papierhandlung, Cilli.

Beachtenswerth!

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum mein allgemein beliebtes sowie **geschmackvolles** Gebäck, und zwar besonders das **Luxus-Gebäck**, ferner **selbst-erzeugten vorzüglichen Zwieback** in Detail (1/2 Kilo 10 kr., 1 Kilo 70 kr.) bestens zu empfehlen. — Ebenso werden bei mir um 10 kr. 6 und um 5 kr. 3 Stück Semmeln verabreicht. — Ich werde das bis jetzt mir geschenkte Vertrauen stets zu würdigen wissen und empfehle mich fernerhin dem geneigten Wohlwollen. Hochachtung zeichne
Blasius Schmarthian, Geschäftsleiter f. Carl Rudi,
 654-1 Cilli, Herrengasse 114.

Pensionat

für Studierende des k. k. Gymnasiums und der **Bürgerschule in Cilli.**
 (Zimniak'scher Hammerhof, Mitteltract I, II, Stock.)
 Beste Pflege, Aufsicht und Nachhilfe. — Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst der Inhaber und Leiter
Hans Windbichler, Oberlehrer.

Zu verpackten

für eine **Gemischwaaren-Handlung** geeignetes Zinshaus in Cilli auf gutem Posten für den Producten-Einkauf. Adresse in der Exp. d. Bl. 658 3

Aufforderung!

Jener Inhaber eines gelben Landauers, welcher vergangenen Sonntag, Abends nach 7 Uhr, auf der Tufferer Strasse kommend in der Nähe des Grenadierwirthes mich niederfuhr, wird ersucht, sich bei mir im k. k. Tabak-Distriktsverlage einzufinden, widrigenfalls ich die amtliche Anzeige erstatten müsste.
 652-1

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt noch bis
Samstag, den 17. d. M.
 in Cilli, Hotel Elefant.
 Beehrt sich zugleich seinen P. T. Zahnpatienten anzuzeigen, dass er die zahnärztlichen Ordinationen mit **1. October d. J.** wieder fortsetzen wird.

Aufgenommen

wird **sofort** ein solider, fleissiger, praktischer Mann mit geläufiger Handschrift, guten Referenzen, kleiner Caution im I. Cillier Flaschenbier-Geschäft, Cilli, Sparassa-Gebäude Nr. 187, Parterre links.

Täglich 3mal frisches **Luxus-Gebäck** in der **Luxus- und Zwieback-Bäckerei** „Zum Grazer Bäcker“. I. 5 Uhr Früh, 2. 9 Uhr Vormittag, 3. 1 Uhr Mittags.
 Achtungsvoll **W. Witolaczil**,
 649-3 Grazergasse, Nr. 73.

Man ist befreit
 von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**,
 Friseur, Postgasse. 208

Limburger Käse, (Schmettenkäse) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.
Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205 3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist Dr. Rosas Lebens-Balsam
 zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Fragner
 Apoth. „z. schwarzen Adler“ Prag, 205-3. — In Cilli bei Herren Apothekern: A. Marek, J. Kupferschmid.
 Sämmtliche grössere Städte der ö-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.
 Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verärtung, der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpasteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberweine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt, wo es aber schon zu Eiterbildungen gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.



Warnung! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird — Dieselbe ist nur dann echt wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.
1 Flacon fl. 1.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturrechte, alkalische Alpensäuerling, die Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)
 ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 207
 In **Cilli** bei **J. Matič** u. Apotheker **Marecek**.
 Br.-Verwaltung **P. Gutenstein**, Kärnten.

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, wird sofort in der Gemischwaaren-Handlung und Landesproducten-Geschäft des Herrn **Robert Grasselli**, Schleinitz, Post St. George aufgenommen. 635-3

Kohlensäure-reichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

KÖNIGSBRUNNEN
 in **Kostreinitz** bei **Rohitsch**.

91-193
 Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-Specerei, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Bruppen-Direction in Kostreinitz**, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **A. Walland**.

Monat August die beste Zeit der Erdbeeranpflanzung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich allen Gartenfreunden nachstehende neue und ältere als **sehr bewährte Erdbeersorten** anzuzempfehlen:

- Alice Mauth, Amateur, Comet, Deutscher Held, Empereur Eugen, Le Roi Henry, Maréchal Mac Mahon, Princesse Margeritte, Prince of Wales, Professor Dr. Liebig, Teutonia, Vicomtesse de Thury.
- Ich erlasse
- | | |
|-----------------------|----------|
| 12 Stück in 12 Sorten | fl. — 50 |
| 24 „ „ 12 „ | „ 90 |
| 100 „ „ 12 „ | „ 3.50 |
| per Stück | „ — 06 |
- Hochachtung

Joh. Praschen,
 662 3 Handelsgärtner in Cilli.

Verloren

eine Cravattennadel (Mohrenkopf vorstellend). — Abzugeben gegen Belohnung in der Administration d. Bl.

Primsen-Käse (Liptauer-Specialität) sehr fett. Liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Die Bekämpfung

des falschen Mehlthaues der Rebe (Peronospora viticola de Bary) auch **Mildew** genannt.
 Eine leichtfassliche Unterweisung, wie man die Krankheit erkennen und auch mit Erfolg bekämpfen kann.
 Von **Franz Knauer**, Adjunct der Weinbauschule in Marburg a. d. Drau. Deutsch und slovenisch Preis **15 kr.**, mit Franco-638-2 Postzusendung **17 kr.**
Verlagsbuchhandlung Leykam in **Graz**, Stenpfergasse 4.

Neu! Complete Neu!
Haus-Telegraphen mit Trockenelementen



zum Selbstmontiren!
 Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich functionirt. Leitungsdraht und Birne kostet nur 5. W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** mit vorzüglichem Telephon. Leicht ohne Mühe anzubringen. per Stück 5. W. fl. 10.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 5. W. fl. 5,50 aufwärts. — **Elektrische Uhren und Schlösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc.** — **Complete Blitzableiter** zum Selbstaufstellen von 5. W. fl. 20.— aufwärts.
 — **Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.** —
Wilh. Jos. Neumann, 466-26
 Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**. Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302-52

Local-Veränderung!

Am 4. August sind die

Eröffnung d. grössten u. elegantesten Friseur-Salons Untersteiermarks

statt.

Erlaube mir einem P. T. Publikum, einem hohen Adel von Cilli und Umgebung, den höheren Stabsofficieren des Ruhestandes, dem verehrten Officierecorps der Garnison den Herren Beamten und den Herren des Handelsstandes die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft aus dem Klubschar'schen Hause, Hauptplatz 101, vis-à-vis in das Haus des Herrn Weiner, **Hauptplatz Nr. 2**, verlegt habe. — Indem ich für das mir durch zehn Jahre geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich bei dem Umstande, dass ich wie immer jederzeit bestrebt sein werde, durch feinste und solideste Bedienung mir Jedermanns Zufriedenheit zu erwerben, mir auch fernerhin geeignetes Wohlwollen zuzuwenden. 618-12

Mit dem Ausdrucke ausgezeichnetster Hochachtung und Dank

JOHANN ZWERENZ, Friseur.

NB. Niederlage in- u. ausländischer Parfümerien: **Seifen, Kölnisches Wasser, Mundwasser und Zahnpulver** von Dr. EBERMANN, **Otochinin** von PINO aus Paris. — Vorzügliches **Schuppenwasser**. Alle **Toilette-Gegenstände** von CARL JACOBI. Graz, sind vorrätzig. — **Abonnements** in und ausser dem Hause werden zu den **billigsten Preisen** angenommen.

Wagnermeister

Ich erlaube mir hiermit bekannt zu geben, dass ich mich auf hiesigem Platze als

etabliert habe, und empfehle mich dem P. T. Publikum zur Anfertigung von neuen Wagen und Reparaturen, sowie sämmtlichen in diesem Fach schlagenden Arbeiten, zu den billigsten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Jakob Wusser, Wagnermeister,

CILLI, Spitalgasse Nr. 182. 639-3

Erziehungsanstalt

Off. Realschule und eine Vorbereitungsclass für Mittelschulen, Volksschule, 1849 errichtet.

Den Unterricht besorgen 20 Professoren und Lehrer, welche vom hohen Landesschulrathe bestätigt sind. Pensionsbetrag halbjährig 200 Gulden, 250 Gulden, 300 Gulden, nach dem Alter und den Vorkenntnissen der Zöglinge. Schlafsäle etc. 13 Fuss hoch. Halbpensionäre verbleiben bis 7 Uhr Abends. 579-3

B. Speneder, Inhaber,

Wien, VII., Westbahnstraße 25.

Zeugnisse staatsgiltig.

Hotel Elefant.

Heute Donnerstag, den 15. August

CONCERT

660-1 der Cillier Musikvereins-Capelle.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Eröffnungs-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er mit heutigem Tage sein

Bürstenmacher-Geschäft

in der Herrengasse Nr. 7 eröffnet hat und bittet, unter Zusicherung der reellsten Bedienung mit vorzüglicher Waare zu möglichst billigem Preise, um recht zahlreichen Zuspruch. 612-2

Cilli, am 11. August 1889.

Hochachtungsvoll

Anton Holzmüller, Bürstenmacher.

Schweizer Käse, sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Ko. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasparek in Fulnek**, Mähren.

Wohnungs-Veränderung!

Beahre mich einem hochgeehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich in die 627-3

Herrengasse 114, 2. Stock,

übersiedelte, und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Josef Supp, Damenkleidermacher.

Wir suchen!

anständige Leute (Post-, Assecuranz- und Sparcassabeamte, Notäre, Lehrer, Kanfleute, Agenten etc.), welche sich mit dem Verkaufe von Loosen gegen Ratenzahlung auf Grund unserer **gesetzlich angestellten Ratenbriefe** befassen wollen. 650-3

Wir gewähren die **höchste Provision**, verbunden mit einer **Prämie** und eventuell **fixem Gehalt**. Offerte sind zu richten an das Bankhaus der **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld,

Budapest, V., Badgasse 4.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZ-LACK

zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.— geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. **Musternstriche** und **Gebrauchsanweisungen** in den Niederlagen. Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**. Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Blechflaschen a 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack

PRAG & BERLIN.

277-26

Abgabe von Zaunstecken, Baum- pfählen, Hopfen- u. Sichelstangen.

Das gefertigte Forstamt offeriert 2metrige berindete Zaunstecken, glatte, rindenlose, 4metrige Baumspfähle, 6-7metrige, berindete, doch ungepölkte Hopfen- oder Sichelstangen — alles Fichtenholz, loco Holzplatz Oplowitz, zum Preise von 3, beziehungsweise 10 und 15 kr. pr. Stück, lieferbar April und Mai 1890.

2000 Baumspfähle können sofort abgegeben werden.

Gefällige Anträge sind zu richten an das
Fürstl. Windischgrätz'sche Forstamt
661 2 Sonobitz (Steiermark).

663-1

In

Emilie Haussenbüchl's MÄDCHENPENSIONAT

beginnt das nächste Schuljahr sowohl für die Volks- als auch „Höhere Töchtereschule“ mit 16. September.

Bei Besuch von mindestens 10 Schülerinnen in jeder Classe der „Töchtereschule“ ist die Vorsteherin gerne bereit, das Schulgeld für die 7. Classe auf 9 fl., jenes der 8. auf 8 fl. per Monat herabzusetzen, wodurch die Ermässigung für ein Schwesternpaar oder auch Repetentinnen nicht aufgehoben wird. Mündliche oder schriftliche Anfragen, sowohl interne als auch externe Zülinge betreffend, wolle man gefälligst unter obiger Adresse und „Neus Sparcassa-Gebäude, 2. Stock“, an die Vorsteherin richten. Programme zur gef. Einsicht in der Anstalt selbst oder per Gratissendung.

Einer wohlwollend stützenden Theilnehmung empfiehlt sich

die Vorsteherin:
Emilie Haussenbüchl.

Cilli, den 14. August 1889.

Von der h. k. k. Statthalterei cone.

Pfandleih-Anstalt

vom 1. August an täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage geöffnet von halb 9 Uhr Vormittag bis 12 Uhr Mittag 630-3

Belehnt Pretiosen, Effecten und Werthpapiere.

Marburg, Brunngrasse 6, 1. St.

Zwei junge Dachshunde

sind zu verkaufen. Herrengasse 114. 664-1

Hermann Wechsler,

Appt. Thierarzt und städt. Fleischbeschauer,

gibt hiemit bekannt, dass er seine Praxis hierorts am 1. August l. J. begonnen hat.

CILLI, im August 1889.

Die Freiwillige Feuerwehr Schönstein gibt hiermit die geziemende Nachricht von dem Ableben ihres unterstützenden Mitgliedes, Herrn

Michael Gollob,

ehemaligen Hauptmann-Stellvertreters,

welcher am 13. d. M. plötzlich ins Jenseits abgerufen wurde.

Ehre seinem Angedenken.

Freiwillige Feuerwehr Schönstein, am 13. August 1889.

655-1

Der Feuerwehr-Hauptmann Hans Woschnagg.

Die Marktgemeinde-Vertretung Schönstein gibt hiermit die sie tiefbetäubende Nachricht von dem plötzlich erfolgtem Ableben ihres verehrten Herrn Bürgermeisters

Michael Gollob,

Gasthof- und Realitätenbesizers, ehemaligen Obmanns der Bezirksvertretung etc.

und verliert somit die Bürgerschaft einen sehr thätigen und eifrigen Mitbürger.

Das Leichenbegängnis findet am 14. August 4 Uhr Nachmittags statt.

Marktgemeinde-Vertretung Schönstein, am 13. August 1889.

Der Gemeinderath Johann Scharner.

Olmützer Käse

(Quarkkäse) besteht aus 5 Kilo-Käse gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Dienstmädchen

treu, fleissig und solid, wird sofort aufgenommen.

30 kr.

Eine Cassette

50 Briefpapiere u. 50 Couvert
gutes weißes Papier.

Eine Cassette

50 Briefpapiere u. 50 Couvert
fein Eifenbeinpapier.

40 kr.

Zu haben bei J Rakusch, Papierhandlung, Cilli, Hauptplatz.